

# Diversifizierung von (Wissens-)Diversität in der Erziehungswissenschaft? Wissensproduktion am Beispiel des Diversitätskonzepts – eine bibliometrische Analyse

Barbara Gross

## *Zusammenfassung*

Die Erziehungswissenschaft ist durch ein fragmentiertes und ein an national dominierenden Sprachen und der *lingua franca* orientiertes Kommunikations-, Publikations- und Rezeptionsverhalten gekennzeichnet, welches Einfluss auf die Diversität von Wissen nimmt. In diesem Beitrag wird durch eine bibliometrische Analyse den Fragen nachgegangen, wie sich der Diversitätsbegriff in den Disziplinen gewandelt hat, ab wann er in der Erziehungswissenschaft genutzt wurde und welches Publikationsverhalten sich rund um Diversität erkennen lässt. Durch das Diversitätskonzept als inhaltlichen Bezugsrahmen wird schließlich diskutiert, welches Wissen in Datenbanken reproduziert und somit rezipiert wird. Schließlich wird aufgezeigt, welche Grenzen für die (Wissens-)Diversität und ihre Diversifizierung dabei entstehen.

## **Erziehungswissenschaft als internationales und diverses Wissensfeld?**

In der Erziehungswissenschaft besteht seit geraumer Zeit die zentrale Forderung nach erhöhter Internationalisierung, die als Konkurrenzstrategie im globalen Wettbewerb um die besten WissenschaftlerInnen dient (Mayer 2019) – gleichzeitig steht dieser Internationalisierungsanspruch im Spannungsfeld mit der Forderung nach einer stärkeren Berücksichtigung und Einbezug von sprachlicher Diversität in internationalen Publikationen. Dieser Widerspruch zeigt sich beispielsweise darin, dass die Forderung nach Internationalisierung dazu geführt hat, dass die Verkehrssprache, die *lingua franca*, zunehmend homogenisiert wurde. Schließlich zeigt sich eine Anglizisierung und ein anglophoner Bias (Fejes/Nylander 2017), der die Naturwissenschaften stärker betrifft, wovon aber auch die Geistes- und Sozialwissenschaften nicht befreit sind. Wissensdiversität setzt voraus, dass möglichst unterschiedliche Perspektiven einbezogen und diese sowie ihre Produktion und Kontexte diskutiert, disseminiert und rezipiert werden, d.h. dass Publikationen über geografische und politische Grenzen hinweg Relevanzsetzungen erfahren. Dass dieses Ziel in der Erziehungswissenschaft noch nicht erreicht wurde, zeigt ihr fragmentiertes Kommunikations-, Publikations- und Rezeptionsverhalten; tatsächlich lässt sich in der Erziehungswissenschaft eine geringe Rezeption von AutorInnen über Ländergrenzen hinweg beobachten (Keiner 2019; Gross/ Keiner 2020; Hofbauer et al. 2022; Gross/Hofbauer/Keiner 2022; Gross et al. 2024). So haben Karlics et al. (2024) beispielsweise internationale Kollaborationen im Publikationsverhalten von Co-AutorInnen

zu *Interkultureller Erziehung/Pädagogik*<sup>1</sup> untersucht. Da die Studie von Karlics et al. (2024) der Ausgangspunkt für die Überlegungen des vorliegenden Beitrags ist, werden das Vorgehen und die erzielten Ergebnisse nachfolgend in Kürze dargestellt: In der Scopus-Suchanfrage wurde die Suchoption *Article title, Abstract, Keywords* ausgewählt. Die konkrete Suchanfrage in diesen drei Feldern in *Scopus* lautete „*Intercultural Education OR Intercultural Pedagogy*“. Das Programm *VOSviewer*, ein Software Tool zur Konstruktion und Visualisierung bibliometrischer Netzwerke, wurde zur Darstellung der Ergebnisse genutzt. Die Grundlage waren 1.177 Publikationen. Die Ergebnisse zeigen, dass die USA, Großbritannien, Australien, aber auch Spanien, Italien und Deutschland den Publikationsraum dominieren bzw. stark prägen. Es zeigen sich dominante Verbindungen zwischen Großbritannien und Deutschland, aber auch zu Spanien und den USA. Bemerkenswert ist die Nähe von spanischsprachigen Ländern: Mexiko, Argentinien, Chile und Spanien. Abgesehen von diesen Überschneidungspunkten zeigt sich allerdings eine begrenzte Zusammenarbeit von ForscherInnen über geografische Grenzen hinweg.

Karlics et al. (2024) fragen sich anschließend, ob eine Co-AutorInnenschaft von AutorInnen mit einer Affiliation in Deutschland und in Italien besteht und illustrieren die Kooperation von AutorInnen über Landesgrenzen hinweg. In Italien besteht eine geringe Zusammenarbeit mit AutorInnen aus Ungarn, Großbritannien, den USA, Irland, Niederlande, Australien und Spanien. Auch in Deutschland ist die Zusammenarbeit von AutorInnen über geographische Grenzen hinweg begrenzt, auch wenn sie etwas verzweigter ist als in Italien. AutorInnen mit einer Affiliation in Deutschland schreiben mit KollegInnen, die eine Affiliation in Großbritannien, den USA, Belgien, Luxemburg, Griechenland, Algerien, Mexiko, Irland, Portugal, Ungarn und China besitzen. Auffällig ist, dass bei AutorInnen mit Affiliation in Italien ausschließlich und bei jenen in Deutschland vorwiegend Kollaborationen aus dem Globalen Norden eingegangen werden (Karlics et al. 2024).

In einem weiteren Schritt wurden die Publikationssprachen und Zitationen untersucht. Bei Betrachtung der Publikationssprachen zeigte sich, dass ein Großteil (93 % und 94 %) mit der national dominierenden Sprache und dem Englischen abgedeckt ist. Von einer sprachlichen Variation im Publikationsverhalten kann nicht ausgegangen werden. Selbst in einer breiten Nutzung von verschiedenen Verlagsorten, wie bei den italienischen AutorInnen, ist die dann genutzte Publikationssprache die in der Nation dominierende oder die englische Sprache. Zudem haben die AutorInnen untersucht, wer zitiert wird und wie sich der rezipierte Wissensraum rekonstruieren lässt. Dabei zeigt sich bei italienischen AutorInnen eine stärkere Orientierung an englischsprachiger Literatur als bei deutschsprachigen AutorInnen. Außer der englischen Sprache beziehen sich AutorInnen dann auf Texte in der Sprache des Landes der Affiliation. Insgesamt kann im europäischen, aber auch

---

<sup>1</sup> Das Land der akademischen Affiliation zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wurde herangezogen. Die englischen Bezeichnungen für Interkulturelle Erziehung/Pädagogik wurden in der Suchanfrage genutzt.

globalen Kontext in der Erziehungswissenschaft im Vergleich zu anderen Wissenschaftsdisziplinen eine verstärkte Orientierung an der/den national dominierenden Sprache(n) beobachtet werden. Die Daten und bibliometrischen Analysen zeigen also zusammenfassend eine nur schwache wechselseitige Bezugnahme zwischen Ländern, einen verstärkten Bezug auf englischsprachige Räume und relativ wenig Hinweise auf eine steigende Diversifizierung und Internationalisierung erziehungswissenschaftlicher Diskurse (Karlics et al. 2024).

Das Verständnis von Internationalisierung scheint also im erziehungswissenschaftlichen Diskurs eher einem Euphemismus für Anglizierung als einer gesteigerten Inklusion sprachlicher Vielfalt und Wissensdiversität im Sinne der Dissemination und der Rezeption heterogener globaler Perspektiven zu entsprechen. Die Analyse der von Karlics et al. (2024) durchgeführten Studie wird für diesen Beitrag als Vorlage genutzt, um dieser Frage gezielter nachzugehen und die Verwendung des Diversitätskonzepts in erziehungswissenschaftlichen Diskursen zu analysieren.

### **Diversität: Verständnis, Kontexte, Nutzung**

Der Diversitätsbegriff, der seinen etymologischen Ursprung im lateinischen „diversitas“ findet, lässt sich zunächst schlicht mit „Verschiedenheit, Unterschied“, „Unterscheidungszeichen“ und „Gegensatz, Widerspruch“ übersetzen. Er erfährt jedoch, je nach Anwendung in den verschiedenen Wissenschafts- und Forschungsdisziplinen, eine unterschiedliche sowie teilweise konträre definitorische Ausgestaltung. Zudem haben sich die Kontexte und die Nutzung des Begriffes verändert, wie Allemann-Ghionda, Kula und Mignon (2017, S. 7-8) schreiben:

„Die Begriffe ‚Diversität‘ oder Diversity, ‚Vielfalt‘ und ‚Heterogenität‘ haben in der gegenwärtigen deutschen und europäischen Bildungslandschaft Konjunktur. Auslöser dieses Interesses sind neben dem demografischen Wandel auch Globalisierungsprozesse, die nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Bildungssysteme sowie die Einrichtungen der LehrerInnenbildung [...] vor neue Herausforderungen stellen. In diesem Kontext ist es insbesondere der Diversity-Terminus, der als ‚Modebegriff‘ oft in Verbindung mit dem Begriff ‚Inklusion‘ die Debatten um Bildungsungleichheit und um Bildungserfolge prägt. In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass das Konstrukt ‚Diversität‘ von vielen als eine geeignete Ressource zur Herstellung von Chancengleichheit im Bildungssystem betrachtet wird. Die Folge dieser zumindest intendierten diversitätsbewussten Öffnung der Bildungssysteme und der LehrerInnenbildung in programmatischen Schriften der Europäischen Union ist, dass die Themenbereiche Mehrsprachigkeit, Interkulturalität, Multi-, Inter- und Transkulturalität sowie Diversität und Inklusion vermehrt in schulischen sowie universitären Bildungskontexten an Bedeutung gewinnen.“

In der Erziehungswissenschaft und in der pädagogischen Praxis nimmt das Diversitätskonzept derzeit einen festen Stellenplatz ein, wobei seine Verwendung teils uneinheitlich und normativ-ideologisch geprägt ist. AutorInnen geht es vor allem um die Wertschätzung von Differenzen sowie um die machtkritische Perspektive auf Identitäten und Zugehörigkeiten, d.h. die Kritik sozialer, gesellschaftlicher, politischer und institutioneller Strukturen (Walgenbach 2021). Auch wenn eine entsprechende vertiefte Abhandlung des Diversitätsverständnisses von hoher Relevanz wäre, zielt der vorliegende Beitrag nicht auf eine Begriffsanalyse in Publikationen ab, sondern geht es in der vorliegenden Arbeit darum, herauszuarbeiten, wann der Begriff in erziehungswissenschaftlichen Disziplinen Einzug gefunden hat und welches Publikationsverhalten ihm zugrunde liegt. Im vorliegenden Beitrag sollen somit folgende Fragen beantwortet werden:

1. Wie hat sich der Diversitätsbegriff in den Disziplinen gewandelt? Ab wann wurde er in erziehungswissenschaftlichen Disziplinen genutzt?
2. Welches geographische und sprachliche Publikationsverhalten lässt sich rund um Diversität in erziehungswissenschaftlichen Disziplinen erkennen?

### **Eine Analyse des Diversitätskonzepts in erziehungswissenschaftlichen Disziplinen**

Bei der Untersuchung wurde das Stichwort „divers\*“ im Web of Science (WoS) als Themensuche genutzt. Auf die Datenbank WoS wurde zurückgegriffen, da diese – im Vergleich etwa zu Scopus – eine größere Anzahl an Publikationen aufweist und über einen längeren Zeitraum (seit 1900) existiert. Diese Suche erzielte fast 1,5 Millionen Ergebnisse (1,428,913 Ergebnisse, Stand 22.06.23).

Die Verteilung der über „divers\*“ erfassten Publikationen auf die verschiedenen, von WoS klassifizierten Wissenschaftsbereiche zeigt, dass die meisten Ergebnisse in den Bereichen Ökologie, Biochemie, Biologie, Botanik und Umweltwissenschaften zu finden sind. Die erziehungswissenschaftlichen Disziplinen<sup>2</sup> umfassen 24.126 Veröffentlichungen. Nur 899 Veröffentlichungen sind der „Bildungsforschung“ (in WoS „Education Scientific Disciplines“) zuzuordnen (siehe Abbildung 1).

---

<sup>2</sup> Die Übersetzung „erziehungswissenschaftliche Disziplinen“ wird in diesem Beitrag für die Einschränkung auf die WoS-Kategorie „Education Educational Research“ verwendet. In dieser Kategorie werden auch Publikationen einbezogen, die aus Nachbardisziplinen der Erziehungswissenschaft stammen, aber einen Bezug zu Bildung und Erziehung haben.



Abbildung 1: Veröffentlichungen unter dem Schlagwort „divers\*“ in der Themensuche (topic search) im WoS – Einschränkung auf erziehungswissenschaftliche Disziplinen

## Der Wandel des Diversitätsbegriffes

Um die erste Frage zur Übernahme des Begriffes in erziehungswissenschaftlichen Disziplinen zu klären, wurden die Publikationen zu Diversität anderen Disziplinen gegenübergestellt.

Im Bereich der Disziplin, die am meisten Publikationen zu Diversität beinhaltet, der Ökologie, zeigt sich ein eher lineares Wachstum (siehe Abbildung 2). Der erste Treffer zu Diversität im WoS<sup>3</sup> ist im Jahr 1950 zu finden – in diesem Jahr gibt es eine einzige Veröffentlichung in der Themensuche zu Diversität.

<sup>3</sup> WoS inkludiert folgende Zeiträume: Sciences: 1900-heute. Social Sciences: 1900-heute. Arts & Humanities: 1975-heute.

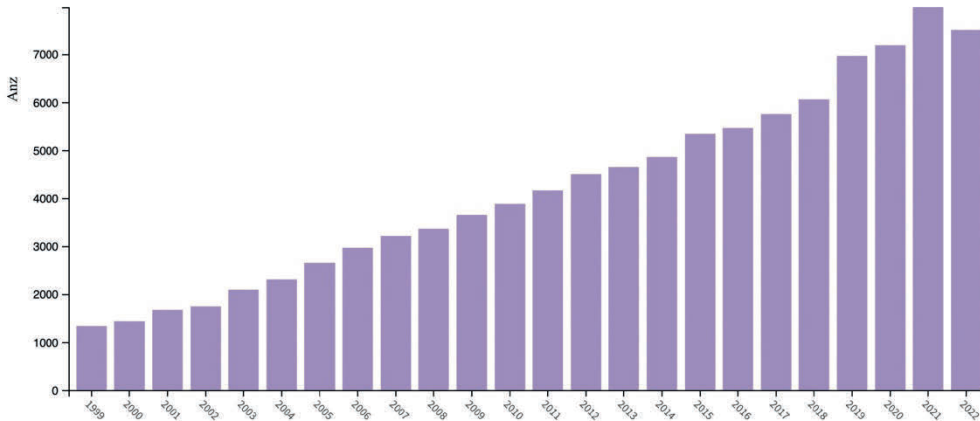


Abbildung 2: Publikationen zu „divers\*“ im WoS (topic) – Publikationen in der Ökologie  
1. Treffer: 1950

Ein anderes Bild zeigt sich in den erziehungswissenschaftlichen Disziplinen. Es zeigt sich ein langsamer Anstieg der Publikationen ab 1990, und ein regelrechter Boom ab dem Jahr 2018 (siehe Abbildung 3).

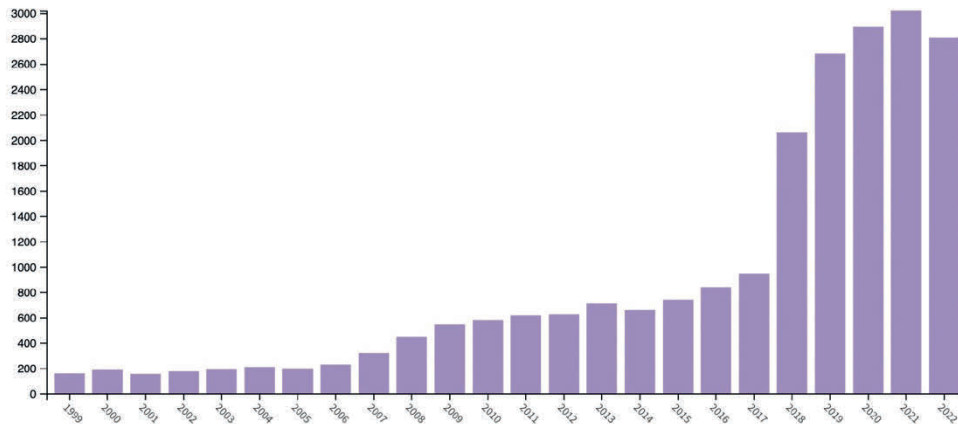


Abbildung 3: Publikationen zu „divers\*“ im WoS (topic) – Publikationen in  
erziehungswissenschaftlichen Disziplinen  
1. Treffer: 1956

Es kann also von einem Wandel vom *diversity turn*, wie er von Steven Vertovec in seiner Publikation von 2012 bezeichnet wurde, zum *diversity hype* gesprochen werden. Im Prozess vom *diversity turn* (Vertovec 2012) zum *diversity hype* gilt es allerdings, drei Punkte zu beachten: 1) das, was als „Diversität“ gilt und die Dimensionen, die berücksichtigt werden; 2) die westlich geprägte, eurozentristische Perspektive, die in der Thematisierung von Diversität dominiert; sowie 3) die Ökonomisierung des Diversity-Konzepts.

- 1) Diversität wird oft mit anderen Konzepten wie Internationalität oder Qualität gleichgesetzt. Im *diversity hype* wird die Komplexität und Kontextabhängigkeit von Ungleichheiten, die bei verschiedenen Diversitätsdimensionen entstehen, übersehen. Diversität kann jedoch nicht eindimensional erfasst werden und erfordert eine intersektionale Perspektive. Diversitätsdimensionen wie Geschlecht, Ethnie, Migrationserfahrungen, Beeinträchtigung und soziale Herkunft können nicht getrennt voneinander betrachtet werden, sondern müssen in ihrer Beziehung zueinander untersucht und hinsichtlich ihrer Auswirkungen bewertet werden. Der Berücksichtigung dieser Komplexität kann in einer wort- und nicht begriffsspezifischen Suche im WoS nicht Rechnung getragen werden.
- 2) Im Diskurs über verschiedene Diversitätsdimensionen wird in der Regel eine westliche, eurozentristische Perspektive eingenommen. Wenn beispielsweise in den letzten Jahr(zehnt)en der Fokus auf eine verstärkte Valorisierung sprachlicher Diversität und die Förderung von Mehrsprachigkeit in Bildungseinrichtungen gelegt wurde, gilt dies vor allem für westlich geprägte Bildungsinstitutionen im Globalen Norden. Dabei wird kaum auf das Verständnis von Mehrsprachigkeit und mehrsprachiger Bildung in anderen globalen Kontexten eingegangen, mit dem Risiko, dass jenes Wissen vernachlässigt bzw. nicht beachtet wird, das Gesellschaften und/oder Gruppen von Menschen besitzen, die nicht in den Diskurs einbezogen werden. In solchen Gesellschaften gilt Mehrsprachigkeit möglicherweise als Norm und wird in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen funktional genutzt. Auch dies wird bei der WoS-Suche nicht abgebildet.
- 3) Das Konzept der Diversität entwickelt sich weiter und diversifiziert sich, und es wird in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und Lebensbereichen – z. B. auch in der Privatwirtschaft – in unterschiedlicher Weise definiert, interpretiert und verwendet. Unternehmen und Großkonzerne werben damit, „diversitätssensibel“ und „diversitätsfreundlich“ zu sein. Diversitätsansätze werden romantisiert und der verstärkte Einbezug und die Maßnahmen zur Sensibilisierung für verschiedene Diversitätsmerkmale und Diversitätsdimensionen werden zu ökonomischen Zwecken genutzt. Auch diese Ökonomisierung des Begriffs der Diversität wird bei der WoS-Suche nicht unmittelbar sichtbar.

Im Vergleich zur Ökologie finden wir auch in den erziehungswissenschaftlichen Disziplinen die erste Publikation zu Diversität relativ früh, und zwar im Jahr 1956. Dennoch bedeutet dies, dass das Diversitätskonzept in erziehungswissenschaftlichen Disziplinen

erstmal – wenn man sich ausschließlich auf WoS als Datengrundlage bezieht – sechs Jahre nach der ersten Publikation in der Ökologie eingeführt wurde. Es kann also davon ausgegangen werden, dass es sich um ein *travelling concept* (Bal 2002) handelt. Dieser Ansatz wurde von Meike Bal in Anlehnung an Edward Said (1983, 2000) eingeführt. Laut Said und seiner *travelling theory* lässt sich erklären, warum bestimmte Konzepte in einem bestimmten Bereich und in einem bestimmten Gebiet anerkannt und dominant werden, während sie in anderen Bereichen abgelehnt, radikalisiert oder ignoriert werden. Nach Said (1983, 2000) wandern und migrieren Theorien und Konzepte, und dieser Prozess ist vergleichbar mit der Migration von Menschen und Waren. Bal (2002) hat die Theorie von Said weiterentwickelt und die *travelling concepts* als Instrument der Kommunikation zwischen verschiedenen Kontexten und als Werkzeuge eines Diskurses eingeführt. Durch Bal wird ersichtlich, dass diese Migration nach kritischer Analyse und Blick auf stattgefundene Transformationen durch die Migration, eine Öffnung eines Verhandlungsraumes ermöglicht.

### **„divers\*“ in WoS – Affiliation von AutorInnen**

Bei näherer Betrachtung der Publikationen zu Diversität in den erziehungswissenschaftlichen Disziplinen und den Ländern der Zugehörigkeiten von AutorInnen in Publikationen, die im WoS geführt werden (siehe Abbildung 4) zeigt sich, dass 41,4% aus den USA stammen, gefolgt von England (9,2%), Australien (8,8%), Spanien (5,8%), Kanada (5,1%), China (3,4%), Brasilien (2,6%), Südafrika (2,4%), Deutschland (2,3%) und die Niederlande (1,9%). Fast 60% (59,4%) der Publikationen, die in der Kategorie „erziehungswissenschaftliche Disziplinen“ im WoS geführt werden, fallen also auf drei als „westlich“ definierte Länder oder Länder des „Globalen Nordens“, die zudem englischsprachig sind.

Nur wenige Länder des „Globalen Südens“ – nach der Klassifikation der OECD – erreichen mehr als 1% der gesamten Publikationen: China, Brasilien, Südafrika, Türkei, Südkorea. Dies legt die Annahme nahe, dass im Diskurs über Diversität in den erziehungswissenschaftlichen Disziplinen eine eurozentristische Perspektive eingenommen wird (siehe Punkt 2). Auch wenn dieses Ergebnis nichts über den Werdegang von WissenschaftlerInnen aussagt – sind wissenschaftliche Karrieren doch immer auch vom Wechsel der Affiliationen gekennzeichnet, d.h. die Affiliation entspricht nicht der/den „Herkunft/Herkünften“ oder „Nationalität/Nationalitäten“ oder ähnlichen Kategorisierungen von AutorInnen – ist es doch ein Indikator für eine westliche Sichtweise mit einer starken anglophonen Orientierung und zeigt eine Unterrepräsentation von Studien, Sichtweisen und Erfahrungen aus dem Globalen Süden auf.

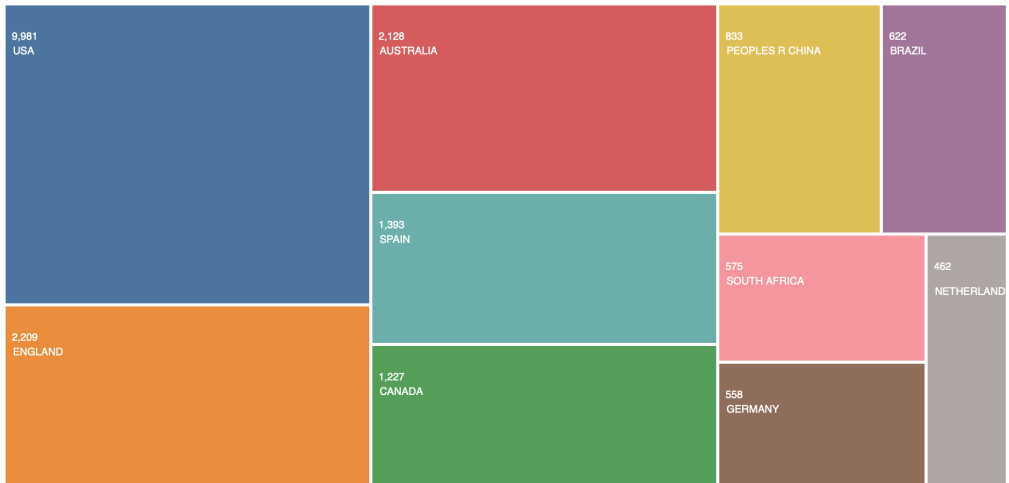


Abbildung 4: Länderverteilung der Affiliationen der AutorInnen zu „divers\*“ in der Themensuche (topic search) im WoS – Einschränkung auf erziehungswissenschaftliche Disziplinen

Bei einer weiteren Einschränkung auf die „Bildungsforschung“ („Education Scientific Disciplines“; N = 899) ergibt sich eine noch stärkere Ungleichverteilung, mit 51,5% der Publikationen mit Affiliationen in den USA, 9,2% in Australien, 7,1% in Kanada und 7,1% in England. Das heißt, dass diese vier zusammen fast 75% der Publikationen (74,97%) ausmachen – allesamt sind vorwiegend englischsprachige Länder (siehe Abbildung 5).

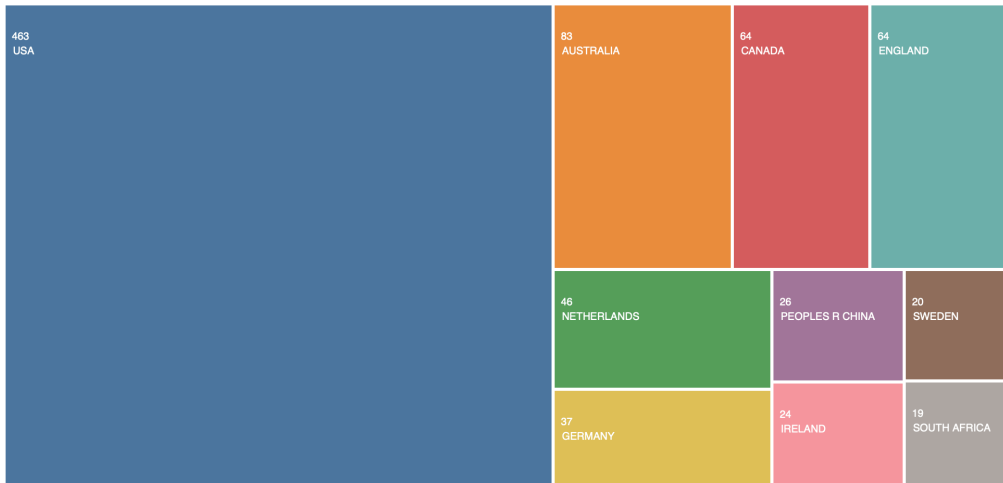


Abbildung 5: Länderverteilung der Affiliationen der AutorInnen zu „divers\*“ in der Themensuche (topic search) im WoS – Einschränkung auf Bildungsforschung

Zusammenfassend lässt sich aus der simplen Themensuche in Datenbanken – hier am Beispiel von Web of Science – also ableiten, dass in erziehungswissenschaftlichen Disziplinen und verstärkt in der Bildungsforschung der Diskurs über Diversität vorwiegend durch den Globalen Norden geprägt bzw. hauptsächlich Publikationen, die von AutorInnen mit Affiliation im Globalen Norden verfasst wurden, Eingang in die herangezogene Datenbank finden. Damit gehen Implikationen im Umgang mit Wissen einher, die nachfolgend diskutiert werden.

## Diskussion und Fazit

Der Zugang zu Wissen ist heute durch die Nutzung verschiedenster, insbesondere digitaler, Medien scheinbar unbegrenzt. Dabei wird allerdings auch die Unsicherheit des Wissens stärker evident, und die Wissenskonstruktionen und ihre Standards selbst sowie die Zuverlässigkeit des Wissens werden hinterfragt. Erkenntnistheoretische Unterschiede werden nicht nur zwischen verschiedenen Disziplinen, sondern auch innerhalb einer Disziplin mit Blick auf geographische und sprachliche Differenzlinien in Frage gestellt. Dabei ist die Rolle von Datenbanken in der Definition von dem, was als „zuverlässiges Wissen“ wahrgenommen wird, nicht zu vernachlässigen. Auch wenn wissenschaftliche Qualitätsstandards den wissenschaftlichen Wert definieren sollen, konstituieren Datenbanken keine wertfreien Räume. Sie sind vielfach Komplizen der Ökonomisierung von Bildung und der Vermarktung des Wissens; gelistete Zeitschriften werden meist durch kommerzielle Verlage herausgegeben und Publikationen werden zu Big Data, indem

Verlage gesamte Nutzungsketten – inklusive Datenbanken – leiten, um wirtschaftliche Profite zu erzielen (Rummler 2020). Zudem weisen internationale Datenbanken wie WoS einen anglophonen Bias auf. Damit geht die Schwierigkeit einher, Unsichtbares sichtbar zu machen, werden doch die meisten Zeitschriften aus kleineren Verlagshäusern, die auch bzw. hauptsächlich nicht-englischsprachige Texte veröffentlichen, nicht in größeren und internationalen Datenbanken geführt.

Auch wenn die Daten, z.B. aus WoS, deutliche Einschränkungen aufweisen, sind solche Datenbanken doch die am meisten genutzten Zugänge von ForscherInnen zu Publikationen. Aus den in diesem Beitrag vorgestellten Ergebnissen lässt sich vorsichtig eine westlich dominierte Perspektive erkennen, die unter Umständen im Prozess der Nutzung solcher Datenbanken von ForscherInnen, Lehrenden und Lernenden (re)produziert wird. Mit den Ergebnissen einher geht, dass Diskurse über Diversität, die möglicherweise im Globalen Süden geführt werden, unberücksichtigt bleiben. Um dem Eurozentrismus entgegenzuwirken, ist eine Öffnung des westlich-geprägten Wissenschaftssystems im Sinne einer Diversifizierung des Wissens und der Epistemologien vonnöten, ohne dabei auf Ideologiekritik zu verzichten. Gemeinsames Ziel wären Analysen und Definitionen, die die unterschiedlichen Realitäten so gut wie möglich repräsentieren, und dies bedeutet, verschiedene und hybride Lebensweisen, Erfahrungen und Identitäten einzubeziehen und auf die Annahme, dass ein universell gültiges Wissen bestünde, zu verzichten. Zudem müssten Diskurse generell und insbesondere über Diversität, die im globalen Süden geführt werden, stärker berücksichtigt werden. Im Sinne einer epistemischen Diversität (Gobbo/Russo 2020) könnte damit die Internationalisierung und die (Wissens-)Diversität gefördert werden. Eine solche epistemische Diversität setzt eine Diversifizierung der Publikationssprachen sowie den Einbezug entsprechender Publikationen in internationalen Veröffentlichungen voraus. Um also von einer diversen (Wissens)diversität sprechen zu können und um Wissenschafts- und Wissensdiskurse zu bereichern, sind alternative, auch mehrsprachige Publikationsformate und eine Diversifizierung der Publikationssprachen vonnöten.

Das hier präsentierte Verfahren zeigt einige methodologische Limitationen auf. Der Bezug auf nur eine Datenbank lässt keine generalisierten Aussagen über verschiedene Datenbanken zu, und die Grenzen im Versuch, Unsichtbares sichtbar zu machen, werden evident. Nicht greifbar wird durch die hier durchgeführte Analyse, welchen Stellenwert Diversität in Veröffentlichungen, die nicht im WoS gelistet werden, einnimmt und ob solche Diskurse auch abseits der führenden Datenbanken geführt werden. Es zeigt sich im WoS ein geringerer Anteil an wissenschaftlichen Publikationen zu Diversität durch AutorInnen mit Affiliationen im Globalen Süden – im Vergleich zu Veröffentlichungen mit Affiliationen im Globalen Norden: daraus lässt sich schließen, dass der Eurozentrismus auch hier, wie im restlichen Wissenschaftssystem, zum Tragen kommt. Ausgeschlossen werden kann durch die hier präsentierte empirische Herangehensweise allerdings nicht, dass diese Ergebnisse einem Bias unterliegen. Im vorliegenden Fall kann rein durch das methodologische

Vorgehen die Frage, ob und welche Diskurse im Globalen Süden zu Diversität geführt werden, nicht beantwortet werden. Nicht die Daten aus Datenbanken, sondern nur die wiederum stark limitierte und aus wissenschaftlicher Perspektive unzureichende professionelle Erfahrung im erziehungswissenschaftlichen globalen Netzwerk lehrt uns, dass solche Diskurse wenngleich mit möglichen kontextspezifischen Unterschieden und Ambivalenzen sehr wohl geführt werden. Umso mehr stellt sich deshalb die Frage, welches Verständnis von Diversität diesen Publikationen zugrunde liegt und ob sich dieses mit dem Verständnis und den Diskursen im Globalen Norden vergleichen lässt. Die Beantwortung dieser Fragen könnte durch die Wahl einer anderen, z.B. qualitativen Herangehensweise und die konkrete Analyse der entsprechenden Publikationen geleistet werden – unter Umständen mit der Herausforderung, dass Diskurse und das immanente Verständnis von Konzepten in originalsprachlichen Texten nicht ohne weiteres so übersetzt werden können, dass ein diverses, globales Verständnis erzielt werden kann.

## Literatur

- Allemann-Ghionda, Cristina; Kula, Gülbeyaz & Mignon, Laurent (Hrsg.) (2017): *Diversität in europäischen Bildungssystemen und in der Lehrer\_innenbildung*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Bal, Meike (2002): *Travelling concepts in the humanities: A rough guide*. Toronto: University of Toronto Press.
- Fejes, Andreas & Nylander, Erik (2017): The economy of publications and citations in educational research: What about the Anglophone bias? *Research in Education*, 99 (1), pp. 19–30.
- Gobbo, Federico & Russo, Federica (2020): Epistemic Diversity and the Question of Lingua Franca in Science and Philosophy. *Foundations of Science*, 25, pp. 185–207.
- Gross, Barbara; Lindblad, Sverker; Keiner, Edwin; Samuelson, Katarina & Popkewitz, Thomas (2024, accepted for publication): Nodes and Nets in Educational Research Communication and Organization – an International Mapping of Educational Research Publication. *GPER*, Vol. 5.
- Gross, Barbara; Hofbauer, Susann & Keiner, Edwin (2022): The “Science of Education” – Different Terms, Concepts, Cultures and Epistemologies? A Contribution to a Social Epistemology. *SPES – Rivista di Politica, Educazione e Storia*, XV (16), pp. 19–37.
- Gross, Barbara & Keiner, Edwin (2020): Intercultural Education and Educational Research in a Globalizing World: Historical Developments and Contemporary Challenges. *Ricerche Pedagogiche*, 54(214), pp. 27–52.
- Hofbauer, Susann; Gross, Barbara; Karlics, Karin & Keiner, Edwin (2022): Evaluation, Steuerung und Vermessung als Elemente von sprachlich-kulturell geprägten Forschungs- und Publikationskulturen. Erziehungswissenschaft in Italien und Deutschland. *Zeitschrift für Pädagogik*, 68(5), pp. 711–736. doi:10.3262/ZP0000005

- Karlics, Karin; Hofbauer, Susann; Gross, Barbara & Keiner, Edwin (2024, im Druck): Erziehungswissenschaftliche Kommunikationskulturen im Vergleich: Deutschland – Italien in bibliometrischer Perspektive. *Bildung und Erziehung*.
- Keiner, Edwin (2019): ‘Rigour’, ‘Discipline’ and the ‘Systematic’ – Semantic Ambiguity and Conceptual Divergence in the Construction of Educational Research Identities. *European Educational Research Journal*, 18(5), pp. 527–545.
- Mayer, Alexander (2019): *Universitäten im Wettbewerb*. Stuttgart: Steiner.
- Rummler, Klaus (2020): Die Dialektik des Publizierens in der akademischen Kulturindustrie im Zeitalter der Digitalisierung». In Digitalisierung – Subjekt – Bildung. In Valentin Dander, Patrick Bettinger, Estella Ferraro, Christian Leineweber, und Klaus Rummler (Hrsg.), *Kritische Betrachtungen der digitalen Transformation* (S. 251–272). Leverkusen-Opladen: Verlag Barbara Budrich. doi:10.2307/j.ctvvb7n3h.16
- Said, Edward (1983): *The world, the text and the critic*. Cambridge: Harvard University Press.
- Said, Edward (2000): *Reflections on exile and other essays*. Cambridge: Harvard University Press.
- Vertovec, Steven (2012): “Diversity” and the Social Imaginary. *European Journal of Sociology / Archives Européennes De Sociologie*, 53(3), pp. 287–312. doi:10.1017/S000397561200015X
- Walgenbach, Katharina (2021): Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf Vielfalt, Heterogenität, Diversity/ Diversität, Intersektionalität. In Ingeborg Hedderich, Jeanne Reppin, und Corinne Butschi (Hrsg.), *Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen* (S. 41–59). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. doi:10.25656/01:22247

